



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Die neue Stadt**

**Feder, Gottfried**

**Berlin, 1939**

10. Kürschnerei

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](#)

auf unsre Anfrage, warum in dieser Stadt Anzahl und Größe der Betriebe über dem Durchschnitt liegen, folgende Auskunft:

„Bei den unter XII<sub>b</sub>, Strickerei von Handschuhen, Strümpfen und Wollwaren gezählten 7 Betrieben mit 176 Beschäftigten sind offenbar 2 größere Firmen mit aufgeführt, und zwar eine Wirk- und Strickwarenfabrik und eine Trikotagenfabrik. In diesen beiden Betrieben arbeiten nach dem *jetzigen* Stande zusammen sogar 220 Personen.“

Aus dieser Tatsache erklärt sich meiner Ansicht nach die im Vergleiche zu anderen Städten hohe Zahl der Betriebe und Beschäftigten in den in Frage kommenden Gewerbezweigen. Bei den übrigen 5 Betrieben handelt es sich nur um kleinere Geschäfte.“

Die allgemeine Tendenz des Gewerbes ist teils steigend, teils rückläufig. Die Konzentrierung des Gewerbezweiges in Großbetrieben ist vorherrschend, während die gewerbliche Arbeit in der Heimindustrie abnimmt. Das ist daraus zu erklären, daß der rationelle mechanisierte Großbetrieb die Produkte billiger herstellen kann, als der Heimarbeiter. Erst in neuerer Zeit wird wieder durch den Reichsnährstand der Versuch gemacht, die Handfertigkeit durch kunstgewerbliche Arbeiten zu steigern. Das „Deutsche Heimatwerk“ ist ein solches Unternehmen, das die handverfertigten Erzeugnisse in der Großstadt zum Verkauf bringt. Der frühere Großhandel, der die Städte mit billigen Produkten überschwemmte, konnte für diese Aufgabe nicht in Frage kommen. Hierfür sorgte schon die starke Konkurrenz in diesem Handelszweig und das Verlangen der Bevölkerung nach billigen Waren.

#### Planungsbeispiel.

Das Gewerbe wird bei dem Vorherrschen der Heimindustrie meistens in den Wohnungen der Heimarbeiter oder in kleinen Anbauten in der Nähe der Wohnung ausgeübt. Bei der Anlage von größeren Fabrikationsbetrieben spielt der bauliche Standort der Industrie keine Rolle. Das Gewerbe ist nicht geruch- und geräuschbelästigend, kann also ohne weiteres in jeder Gegend der Stadt bei elektrischer Kraftverwendung untergebracht werden. Sollte jedoch ein ausgesprochenes Industrieviertel vorhanden sein, dürfte es sich empfehlen, auch diesen Industriezweig dort unterzubringen. Das ist unbedingt dann nötig, wenn anstatt der elektrischen Antriebskraft Dampfmaschinen in Tätigkeit sind, die eine starke Abdampf- und Abgasentwicklung mit sich bringen.

#### ■ Kürschnerei.

Die Statistik erfaßt hierunter Handel mit Rauchwaren und deren Zurichtung, sowie eigentliche Kürschnerei, d. h. Verarbeitung der präparierten Felle zu Fertigprodukten. Die Städte, in denen die Rauchwarenzurichtung als fremdversorgender Gewerbezweig betrieben wird, treten durch eine hohe Beschäftigtenzahl hervor. Im allgemeinen wird es sich bei Städten mit etwa 20000 Einwohnern um die eigentliche Kürschnerei handeln. Dieses Gewerbe kommt zwar nur in 30 von 41 Städten vor, jedoch möchten wir vorschlagen, es in geringem Umfange auch bei neuen Siedlungen unserer Größe vorzusehen, damit die Eigenversorgung der Stadt möglichst vollständig wird. Mit der steigenden Verwendung der inländischen Felle ist hierzu ausreichend Möglichkeit vorhanden.

1—2 Betriebe dürften lebensfähig sein, wie aus der auffallenden Gruppenbildung ersichtlich ist.

Bei der Anzahl der Beschäftigten tritt eine etwas weitere Streuung ein. 3—5 Beschäftigte sind für eine Stadt von 20000 Einwohnern tragbar. In vielen Gegenden blüht neuerdings die Angorakaninchen- und Nutria zucht, wodurch das Gesamtgewerbe dort einen Auftrieb erhalten wird.

Der Reichsinnungsverband der Kürschnerei, Hut- und Handschuhmacher betreut fachlich die handwerklichen Betriebe der Kürschnerei, Mützenmacherei, Hutmacherei, Handschuhmacherei, Rauchwarenzurichterei, Säckerei und darüber hinaus die Tierpräparatoren. Hutschuppen aus Filz und Hutzoffe werden wohl nicht in handwerklichen Betrieben hergestellt. Die Putzmacherei untersteht der fachlichen Betreuung eines besonderen Reichsinnungsverbandes. Nach Angaben des Reichsinnungsverbandes der Kürschnerei usw. liegt das Schwerpunkt der Innung bei den eigentlichen Kürschnern. Die anderen zur Innung gehörenden Handwerkszweige treten weniger in Erscheinung. Der Reichsinnungsverband schreibt:

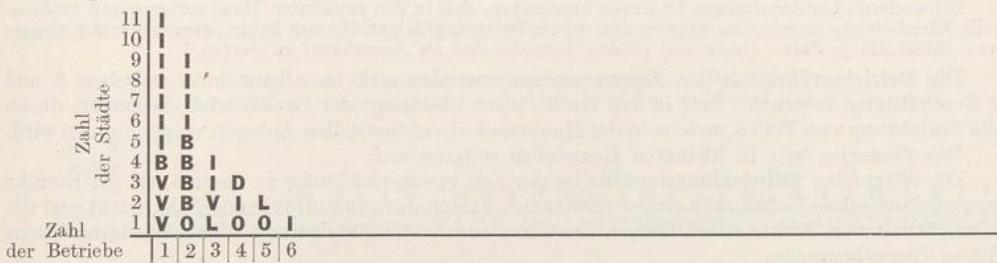
„Die hier durchgeföhrten Erhebungen hatten zum Ergebnis, daß im Reichsgebiet von den vorstehend angeführten Handwerkszweigen zusammengefaßt 1 Betrieb auf 10000 Einwohner (ermittelt als Reichsdurch-

Gewerbeart: Kürschnerei.

Nr. in der Statistik: XX<sub>2</sub> Lfd. Nr.: 20

## Anzahl der Betriebe nach der Großen Materialtabelle\*.

Das Gewerbe wird in 30 der untersuchten 41 Städte ausgeübt. (Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Betrieben vorhanden ist.)

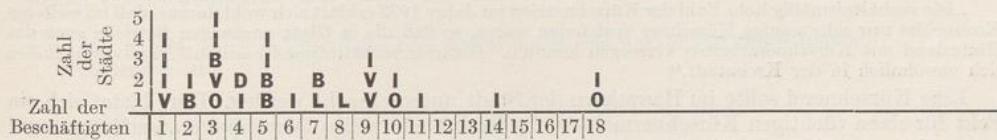


Der Schwerpunkt liegt bei 2 Betrieben.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen 1,48 Betriebe vorhanden.

## Anzahl der Beschäftigten nach der Großen Materialtabelle\*.

(Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Beschäftigten vorhanden ist.)



Der Durchschnitt liegt bei 3 Beschäftigten.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen 5,48 Beschäftigte vorhanden.

## Betriebsgröße nach der Großen Materialtabelle.

In den 30 untersuchten Städten			Für das Reich		
Niedrigster Stadt durchschnitt Beschäftigte je Betrieb	Durchschnitt durch alle Städte Beschäftigte je Betrieb	Höchster Stadt durchschnitt Beschäftigte je Betrieb	Betriebsgröße nach Beschäftigten	vH aller Beschäftigten im Reich	vH aller Betriebe im Reich
1,0	3,0	11,0	1	11,2	41,5
			2—3	23,1	36,6
			4—5	11,6	9,9
			6—10	13,9	6,9
			11 und mehr	40,2	5,1

## Vorschlag für die Planung:

Richtwerte: Gewählt für eine Siedlungsgröße von 20000 Einwohnern.			
Anzahl der Betriebe . . . . .	1	1 Beschäftigter arbeitet für wieviel Einwohner . . . . .	6600
Beschäftigte im ganzen . . . . .	3	In kleineren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .	s. Text
Beschäftigte je Betrieb . . . . .	3	In größeren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .	s. Text

\* Die Buchstaben (V, I, D, O, L, B) bezeichnen die Stadttypen gemäß Teil 1, Abschnitt IV/1.

schnitt) festgestellt wurde. Mithin wäre also in einer Stadt von 20000 Einwohnern mit dem Vorhandensein von 2 Betrieben der vorerwähnten Handwerkszweige zu rechnen<sup>1</sup>.

Die Zahl erweitert sich selbstverständlich, wenn die Stadt eine Kreisstadt mit Landbezirk ist, während das Vorhandensein der vorerwähnten Handwerkszweige in ländlichen Bezirken nur ausnahmsweise, meistens aber gar nicht festgestellt wurde. Die ermittelte Zahl der Betriebe dürfte sich auch kaum in absehbarer Zeit verändern, da eine Erweiterung der Anzahl der Betriebe im bezug auf die Einwohnerzahl mit der Rentabilität der Unternehmen kaum oder gar nicht mehr in Einklang zu bringen ist.

Über die Beschäftigtenzahlen können in dem Zusammenhang mit den hier statistisch angestellten Erhebungen keine genauen Angaben gemacht werden.

Bei weiteren Untersuchungen ist davon auszugehen, daß in den erwähnten Handwerkszweigen größtenteils Kleinbetriebe angetroffen werden, also solche, die geringfügigen Umsatz haben, etwa unter der Grenze von 15000 RM je Jahr. Große und größere Betriebe sind als Ausnahmen zu werten."

Die **Betriebsgrößen** für die Eigenversorgung werden sich im allgemeinen zwischen 2 und 3 Beschäftigten bewegen. Erst in den Großstädten überwiegt der Großbetrieb, besonders durch die Zurichtung von Fellen, welche in der Hauptsache in industriellen Anlagen vorgenommen wird.

Das Gewerbe tritt in kleineren Gemeinden seltener auf.

Die **allgemeine Entwicklungstendenz** ist zur Zeit etwas rückläufig zu nennen, da die Einfuhr von ausländischen Fellen sehr eingeschränkt ist. Durch die neu aufblühende Schafzucht und die Einrichtung von Pelztierzuchtfarmen besteht jedoch die Möglichkeit eines Wiederauflebens dieses Gewerbezweiges.

In Städten mit stark besiedeltem, insbesondere landwirtschaftlichem Umland, ist das Gewerbe etwas kräftiger entwickelt, da der wohlhabende Bauer gern Felle einheimischer Tiere verwendet. Begreiflicherweise ist das Kürschnergewerbe in klimatisch rauheren Gegenden des Reiches (z. B. Ostpreußen, oberbayerisches Alpenland) häufiger zu finden.

Der Bürgermeister der Stadt Glatz hat durch die Kreishandwerkergesellschaft den Gründen über die hohe Zahl der Kürschnerbetriebe am Orte nachzuforschen lassen. Die Erklärung geben wir im nachstehenden bekannt:

„Die verhältnismäßig hohe Zahl der Kürschnerien im Jahre 1933 erklärt sich wohl daraus, daß im weiteren Kreisgebiet nur sehr wenige Kürschner vorhanden waren, so daß die in Glatz ansässigen Betriebe auch das Hinterland mit Kürschnarbeiten versorgen konnten. Derartig verhältnismäßig seltene Handwerke finden sich gewöhnlich in der Kreisstadt.“

Eine Kürschnerie sollte im Hauptkern der Stadt untergebracht werden. Dort bietet sich ein Feld für einen tüchtigen Kürschnermeister, der auch hochwertige Damenpelze anzufertigen und umzuarbeiten weiß, so daß die wohlhabenderen Einwohner der Stadt am Orte ihren Bedarf decken können.

#### Planungsbeispiel.

Als Grundrißtyp für einen solchen Betrieb wird der Typ 2 und 6 (s. Gewerbeanhang, Grundrißtypen allgemein) empfohlen. Der Laden- oder Ausstellungsraum dient zugleich als Anprobierraum.

<sup>1</sup> Anmerkung des Verfassers: Diese Besetzung trifft auch nach einer fernmündlichen Mitteilung des Reichsinnungsverbands für Städte mit 20000 Einwohnern zu, da das Gewerbe ziemlich gleichmäßig verteilt ist (unsere davon unabhängige Ermittlung ergab ebenfalls 2 Betriebe).